

**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH  
**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU  
**Band:** 68 (1990-1991)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zeitung des VSU  
und des VSETH.**

68. Jahrgang  
Auflage 12 000

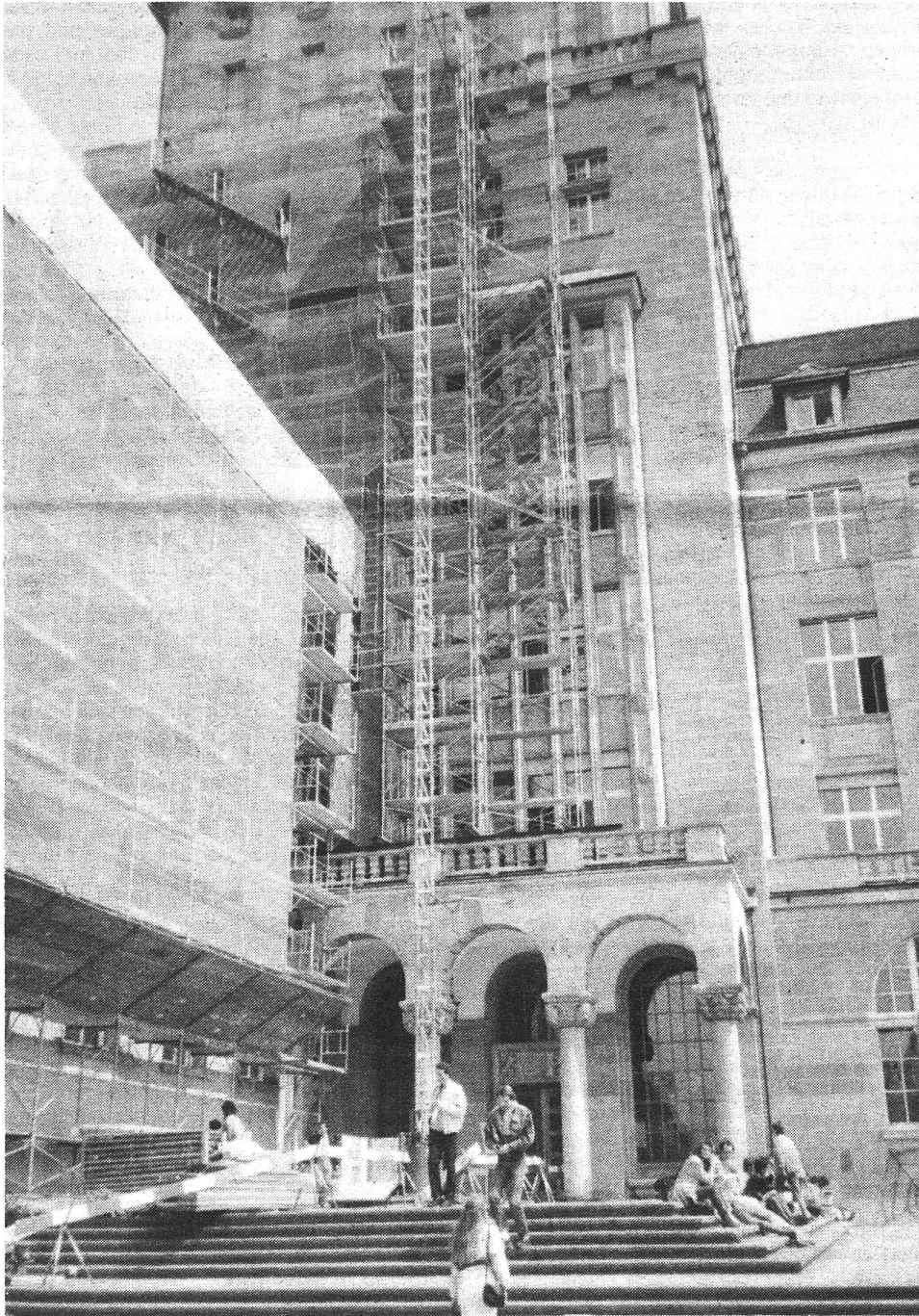
Erscheint wöchentlich,  
während des Semesters.

Telefon 262 23 88

**ZÜRCHER STUDENT/IN**

**ZS**

REDAKTION  
VERLAGSSTELLE  
VERLAGSLEITUNG  
VERLAGSBEREICH  
VERLAGSLEITER  
VERLAGSLEITERIN  
VERLAGSLEITERIN



**UNI-KOSMETIK**

## Die Welt bewegt sich, wo aber bleibt die

### Demokratisierung unserer Universität?

Europa steht im Umbruch, die Bankenmetropole Zürich wählt rot-grün und der PUK-Bericht lässt den Schweizer Staatsschutz auffliegen. Die Zeit scheint reif, dass sich auch an unserer Uni in Sachen Demokratie etwas tut. Und tatsächlich, die AG Mitbestimmung nimmt einen neuen Anlauf zur verfassten StudentInnenschaft. 1977 wurde diese Opfer einer Geisteshaltung, die sich spätestens nach der Fichenaffäre als lächerliche «Sozialismusphobie» entpuppte.

Von 1919 bis 1977 war jeder StudentIn der Uni Zürich automatisch Mitglied einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, der sogenannten «Verfassten StudentInnenschaft». Mit ihr hatten die Studis eine Institution nach demokratischen Spielregeln (Exekutive, Legislative, Initiativrecht, etc.), die sie angemessen vertrat und auch das nötige Geld hatte, um eine gute Infrastruktur und ein ganzes Netz von Dienstleistungen zu unterhalten.

Doch am 2. März 1977 hiess der Zürcher Regierungsrat die Beschwerden zweier rechtsstehender Studenten gegen die Zwangskörperschaft gut und stellte im 58. Jahr ihres Bestehens fest, der verfassten StudentInnenschaft fehle die rechtliche Grundlage. Ein halbes Jahr später trug man sie zu Grabe. Der eigentliche Grund für die radikale Abschaffung einer bis dahin gut funktionierenden Institution war nicht der offiziell genannte. 58 Jahre lang hatte sich kein Mensch um eine juristische Grundlage gekümmert. Der Schlag gegen die StudentInnen war eindeutig politisch motiviert.

### Im Fieber des Kalten Krieges

1968 hatte die Vertretung der Zürcher StudentInnen einen gewaltigen Linksrutsch erfahren. Sozialistische und kommunistische Unigruppen hatten im «Kleinen Studentenrat» Fuss gefasst und es kam Anfang der 70er Jahre sogar zu einer kleineren StudentInnenbewegung an der Zürcher Uni. Damals machte das erschreckte Bürgertum Alfred Gilgen zum Erziehungsdirektor und dieser enttäuschte nicht. 1971, keine Woche nach seiner Wahl,

liess Gilgen zum ersten Mal in der Geschichte der Universität das Hauptgebäude an der Rämistrasse schliessen. Während einer «antifaschistischen und antikapitalistischen Woche» wichen die TeilnehmerInnen einer überfüllten Abendveranstaltung unbewilligterweise in den grossen Lichthof aus.

1972 waren die ständigen politischen Stellungnahmen der StudentInnenschaft (vor allem zu Vietnam) dem Zürcher Regierungsrat zuviel geworden und er verhängte das Verbot eines politischen Mandates über die Vertretung der Studierenden. Auch hier ist es interessant zu sehen, dass sich bis dato niemand an den lautstarken politischen Wortmeldungen der Studis gestossen hatte. Zur Zeit des Generalstreiks, im Frontenfrühling der 30er Jahre und im Kalten Krieg waren sie stets strambürgerlich und antisozialistisch. 1933 schrieb die NZZ: «Eine erfreuliche Tatsache, dass sich die akademische Jugend wieder mit politischen Problemen beschäftigt.» Die politischen Aktionen und Äusserungen wurden erst dann zum Problem, als sie den bürgerlichen Universitätsorganen und Behörden nicht mehr passten.

1975 war es dann soweit: Alfred Gilgen nahm einen Brief des Kleinen StudentInnenrates (Gratulation und Solidaritätserklärung an die StudentInnen Vietnams, nach dem endgültigen Sieg des Vietcongs) zum Anlass, um denselben kurzerhand abzusetzen. Sein Stichtentscheid in der Hochschulkommission war ausschlaggebend. Ein halbes Jahr vorher hatte der Kantonsrat Prof. Dr. Martin Haas in einer Interpellation darauf hingewiesen, dass gewisse marxistische Gruppen an der Universität ihr Unwesen trieben und gefragt: «Welche Möglichkeiten bestehen für die Regierung und die anderen massgebenden Instanzen, um den Auswüchsen entgegenzutreten?» Hier hatte er die Antwort. Übrigens, woher wohl Haas (FdP-Mitglied und Kantonschullehrer in Winterthur) seine beunruhigenden Informationen hatte? In der Hochschulkommission sass damals ein gewisser Max Gubler,

ebenfalls FdP-Mitglied und Kantilehrer in Winterthur. Ja, ja, die Schweigepflicht für HK-Mitglieder...

1977 wurde die verfasste StudentInnenschaft ganz abgeschafft. 10 Jahre hatte es gedauert bis die Firma Saubermann AG und Co GmbH der linken StudentInnenregierung endgültig den Garaus gemacht hatte. Während dieser Zeit wurden ihre Mitglieder systematisch bespitzelt. Auf den Fichen studierter NationalrätInnen finden sich Einträge wie: «Mitglied des MSV (Marxistischer Studentenverband), figuriert auf der Wahlliste des KStR.» Erziehungsdirektor Gilgen kriminalisierte die linksstehenden StudentInnen, indem er sie zu StaatsfeindInnen stempelte und grenzte sie mit Anstellungsverboten aus. Dabei berief er sich immer wieder auf die Dossiers eines Staatsschutzes, welcher derselben paranoiden Geisteshaltung verpflichtet war.

Seit 1977 werden die StudentInnen unserer Universität von privatrechtlich organisierten Vereinen vertreten. Die grösste Fraktion im EGStR ist der linksstehende VSU. Aber auch ihm fehlen schlicht und einfach die Mittel, um eine vernünftige Unipolitik im Sinne der Studierenden zu betreiben.

### Ein neuer Versuch

In den Achtzigern versuchte der VSU, die verfasste StudentInnenschaft wieder einzuführen. StudentInnen wie die Universitätsleitung standen hinter dem Anliegen, wenn es auch in zwei Punkten Differenzen gab: dem allgemeinpolitischen Mandat, d.h. dem Recht der StudentInnenschaft, zu politischen Fragen Stellung zu nehmen und der obligatorischen Mitgliedschaft. Die bürgerliche Mehrheit im Kantonsrat, beschworen vom achsovielzitierten Alfred Gilgen, trat nicht mal auf die Vorlage ein. Einer, der sich 1987 für «Nicht eintreten» aussprach, ist SVP-Kantonsrat Oskar Bachmann. Auf Anfrage des «zs» meinte er noch 1990: «Das Scheitern beruhte auf der verlangten absoluten Zwangskörperschaft und auf der ebenso hartnäckig verlangten allgemeinpolitischen Äusserungsfähigkeit der Studentenschaft.» Diese Argumentation ist die gleiche wie 1977. Zu bemerken wäre dazu, dass es ja nicht um eine studentische Stellungnahme an sich geht, welche die KantonsrätInnen störte. Die befürchtete politische Richtung dieser Stellungnahmen schreckte die KantonsrätInnen ab.

Überhaupt ist es sehr aufschlussreich zu sehen, wie gewisse Leute politisches Handeln mit

linkem Handeln gleichsetzen. Allen voran unser Erziehungsdirektor Gilgen. Zur Staatsschutzschnüffelei meinte er schon 1975: «Es ist kaum einzusehen, weshalb politisch engagierte Persönlichkeiten daran Anstoss nehmen, dass dieses Engagement wahrgenommen wird.» Die politisch engagierten Persönlichkeiten können nur Linke sein, denn andere wurden nicht registriert. Weniger die Wahrnehmung des Engagements erregt Anstoss, vielmehr die Folgen: Berufsverbot, Aufstiegsschwierigkeiten, etc.

Bildungspolitik ist Bestandteil einer allgemeinen Politik. Sie kann nicht losgelöst werden. Für die Mensapreise und das Zeitschriftenangebot im Lesesaal der Uni brauchen wir keine StudentInnenschaft.

Die zweite Frage war, ob man alle Studierenden dazu verdonnern kann, in einer verfassten StudentInnenschaft Mitglied zu sein. Ja, denn nur so sind wir Studierenden repräsentativ vertreten und verfügen über die nötige Infrastruktur und das Geld, um eine effiziente Unipolitik machen zu können.

«Wer sich nicht mit Politik befasst, hat die politische Parteinahme, die er sich sparen möchte, bereits vollzogen: Er dient der herrschenden Partei.» (Max Frisch).

### Die Chancen

Die Ereignisse der letzten Monate geben zu hoffen, dass sich die politischen Fronten allmählich aufweichen. Sind die RepräsentantInnen der Macht tatsächlich zu einem Umdenken bereit, werden sie einsehen müssen, dass demokratische Strukturen auch an der Universität, eine offene Auseinandersetzung mit Kritik und echte Mitbestimmung der Studierenden wichtige Voraussetzungen für zukunftsgerichtete, engagierte und innovative Forschung und Lehre sind. Die Zürcher StudentInnen sind zu lange von einer politischen Schwarzweissmalerei gegängelt worden. Um den sozialen und ökologischen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft begegnen zu können, müssen wir den im bildungspolitischen Bereich dominierenden Interessen der Wirtschaft Alternativen entgegensetzen.

Gewinnen wir das zurück, was uns immer schon zugestanden hat: eine öffentlichrechtliche Interessenvertretung der Studierenden.

Am 8. Mai treffen sich diejenigen, die an einer Wiedereinführung der verfassten StudentInnenschaft interessiert sind, um 18 Uhr im HG E1.

Thorsten Stecher



1904

Der Achtstundenkampf hatte seinen Ursprung aber bereits 1856, als die Maurer in Australien den Achtstundentag erkämpften, deren Errungenschaft alljährlich am 21. April gefeiert wird. Die Parole «Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Musse, acht Stunden Schlaf» wurde auch 1866 vom ersten Kongress der Internationalen Arbeiterassoziation in Genf übernommen. Auch in den USA wurde seit den 60er Jahren ohne Erfolg über die Einführung des Achtstundentages diskutiert, bis die «Federation of Organized Trades and Labor Unions» 1884 den Achtstundentag auf den 1. Mai 1886 festsetzten. Da den Unternehmern auf dem rechtlichen Weg nicht beizukommen war, wurde ihnen mit Generalstreiks gedroht. Im Vergleich zu den US-amerikanischen Arbeitern rückte in der europäischen Arbeiterbewegung die Forderung nach Arbeiterschutz bald einmal in den Vordergrund. Im wachsenden Selbstbewusstsein einer erstarkenden Bewegung, welche die Forderungen in öffentlichen Demonstrationen selber vorbrachte, lag der Erfolg begründet. Dieser zeichnete sich nach der ersten offiziellen Maifeier von 1890 deutlich ab.

Dem Aufruf «An die Arbeiter aller Länder...» folgten Millionen von Arbeiterinnen und Arbeitern



1968

# 100 Jahre «Tag der Arbeit» – Eine Geschichte weltweiter Solidarität

Als die Delegierten des «Internationalen Arbeiter-Kongresses» von Paris am 21. Juli 1889 auf Antrag der französischen Gewerkschaften den 1. Mai 1890 als Kampftag für den Achtstundentag proklamierten und damit einen unvorhergesehenen Erfolg erzielten, war der Weg für das Hauptanliegen der Arbeiterbewegung geebnet.

in Übersee, den europäischen Industrieländern aber auch in autokratisch regierten Ländern wie Spanien, Österreich-Ungarn und dem zaristischen Russland.

Weitere Forderungen wurden laut, die den Achtstundentag ablösten: auf dem internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress in Zürich anno 1893 wurden die Parolen für Friede und Abrüstung und gegen Krieg und Militarismus zu einem zentralen Anliegen. Immer wurden auch aktuelle Probleme zum Thema der 1.-Mai-Kundgebung: Arbeitslosigkeit, Kampf gegen Faschismus, allgemeines Wahlrecht etc. In den wechselnden Parolen des 1. Mai bleibt so auch immer ein Stück der Arbeiterbewegung selber sichtbar. Vom Volksfest zur Demonstration

## Vom Volksfest zur Demonstration

Während die Beteiligung an den Maifeierlichkeiten in den darauffolgenden Jahren nach 1890 sprunghaft zunahm, entwickelten sich in den einzelnen Ländern unterschiedliche Ansichten über die Prägung und den Charakter des 1. Mails. Für die radikaleren Vertreter war der 1. Mai der Kampftag, die Gemässigten sahen in ihm einen Festtag. Verschiedene Demonstrationen, mit roten und schwarzen Fahnen fanden statt, und nach der Spaltung der Arbeiterbewegung als Resultat der Oktoberrevolution von 1917 fanden gleichzeitig kommunistische und sozialdemokratische 1.-Mai-Feiern statt.

In der Schweiz erreichte der 1. Mai seinen politischen Höhepunkt 1919, ein halbes Jahr nach dem Generalstreik. Unter Androhung weiterer Streiks erreichten die Gewerkschafter die Hauptforderung des Pariser Kongresses von 1890: die 48-Stunden-Woche. Die Begeisterung ebte jedoch in den 20er Jahren ab. Die Arbeiterbewegung wurde durch Wirtschaftskrise und die Spaltung der Sozialdemokratie geschwächt. In den 30er Jahren verstärkte sich der Druck zur Integration, nach dem Scheitern der linksradikalen Strategie der

Kommunisten sowie der Frontisten waren wieder einheitliche Feiern möglich. Farbige Neubelebung nach 68

## Farbige Neubelebung nach 68

In den sozial bewegten Jahren am Ende des 2. Weltkrieges gewannen die Maifeiern für kurze Zeit erneut an Profil. Radikalere Parolen wurden laut, doch schon während den Jahren des kalten Krieges erstarrten die 1.-Mai-Feiern in verbürgerlichten Ritualen.

In den 60er Jahren schossen neue Kräfte aus dem Boden, eine neue Generation belebte die Feiern, die bunter und fröhlicher wurden, die 68er-Bewegung trug das ihre dazu bei.

Frauen- und Umweltgruppen traten in den 80er Jahren an die Stelle der abfallenden linken Grüppchen, doch weder diese noch die Ausländerbewegung vermochten die Maifeiern zu dominieren.

Das Jahrzehnt gehörte der Jugendbewegung, die sich am Rande der Kundgebungen Strassenschlachten mit der Polizei lieferte.

Welche Perspektiven die 90er Jahre bieten liegt im Ermessen und im Engagement aller Beteiligten. Die Solidarität aller, die von ihrer Arbeit leben, ist seit 100 Jahren das Motto der 1.-Mai-Kundgebungen in aller Welt.

Caroline M. Hauger



1939



CAMERA DEL LAVORO DEL CANTONE TICINO

1961

## 100 Jahre Überwachung sind genug!

Schüffler, Spitzel, der Versuch der Abschaffung der Politischen Polizei, ja sogar die Gründung parlamentarischer Untersuchungskommissionen sind keine Erfindung der Neuzeit. Die Überwachung und Registrierung Andersdenkender ist in der Schweiz ebenso alt wie die 1.-Mai-Kundgebung selber.

Für die Maifeierlichkeiten von 1890 in der Schweiz entsandte der «eidgenössische Generalanwalt» die Kantonsbehörden, «eine genaue und eingehende Berichterstattung über die Arbeiterfeier des 1. Mai» in die Bundeshauptstadt zu melden. Ein Blick ins Polizeiarchiv belegt, dass die Anweisung des Generalanwalts vollumfänglich ausgeführt wurde. Notiert, registriert und archiviert wurden nicht nur genaue Angaben über die Zahl der TeilnehmerInnen, sondern auch Reden im Wortlaut und Abschriften von Transparenten.

Der patriotische Berner Grütliverein forderte daraufhin im August 1891 als Antwort: «Werthe Mitbürger! Wir wollen keine Politische Polizei in der Schweiz haben, auch keine gut dressierte und geschickte. Wir verlangen deren Abschaffung. Für alle, welche unsere Gesetze übertreten, ..., haben wir die ordentliche Polizei... Die politische Überzeugung aber und die Äusserung derselben müssen in der Schweiz frei sein. Keine Polizei hat sich hierum zu kümmern.»

100 Jahre und kein bisschen weise.



**STUDENTEN-  
LADEN**

# Unser «Non-Profit» ist Dein Gewinn

**z.B.:**  
**Ringordner A4**  
**in verschiedenen**  
**Farben, frei wählbar**  
**3 Stück Fr. 5.-**  
**(statt Fr. 6.30)**

#### **Studentenladen**

Schönberggasse 2  
8001 Zürich  
Tel. 01/252 75 05  
Fax 01/261 09 43  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01/361 67 93

#### **Büchervertrieb**

Seilergraben 15  
8001 Zürich  
Tel. 01/47 46 40  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01/361 67 93

#### **Studentendruckerei**

Büro  
Schönberggasse 2  
8001 Zürich  
Tel. 01/252 75 05  
Produktion  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01/361 66 41

#### **Arbeitsvermittlung**

Seilergraben 17  
8001 Zürich  
Tel. 01/252 58 63

#### **Uni-Kiosk**

Künstlergasse 10  
8001 Zürich  
Tel. 01/47 02 46  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01/361 12 86

#### **Computerladen**

Rötelstrasse 135  
CH-8037 Zürich  
Tel. 01/362 72 90  
Fax 01/362 75 21

## DC-Vorschau

Am 15. und 17. Mai wird der 1. ordentliche Delegiertenconvent (DC) des Sommersemesters 1990 stattfinden. Ein wichtiger DC, betrachtet man den Erfolg der Klausurtagung vom 23.4. in Gockhausen zum ETH-Gesetz. Die über 30 Teilnehmer, hauptsächlich DC-Delegierte, sind der Beweis, dass sich der eingeschlagene Weg zur Meinungsbildung weiterer Kreise (ausserhalb dem Vorstand und der Kommission für Hochschulfragen, KfH) wie am 2. ord. DC WS 89/90 beschlossen, erfolgreich weiterverfolgen lässt. Der DC wird sich also am 15. bzw. 17. Mai damit befassen, in welchen organisatorischen, zeitlichen und inhaltlichen Rahmen die Auseinandersetzung weitergeführt werden soll. Einige Möglichkeiten sind: die weitere Durchführung der inhaltlichen Diskussionen zum ETH-Gesetz während den DC selbst, die Organisation weiterer Klausurtagungen und andere.

In Sachen ETH-Gesetz wird sich der DC auch mit einem Antrag zur Abänderung der Statuten befassen. Dieser Antrag soll die Wege der demokratischen Beschlussfassung während der Semesterferien erleichtern. So soll es zukünftig möglich sein, ausserordentliche DC und Urabstimmungen auch während der Semesterferien durchzuführen.

Weiter wird sich der DC mit der Problematik der Organisation der Departemente befassen. Wie allgemein bekannt wurden durch die

Einführung der Departemente die Mitwirkungsmöglichkeiten der Studierenden beträchtlich reduziert, indem diese keinen Einsitz in die Departementskonferenzen erhalten.

Ausserdem stehen Wahlen und Ersatzwahlen auf der Traktandenliste. Neu zu besetzen sind:

### VSETH-Vorstand: 2 Sitze

Im Moment sind die Ressorts Information und Soziales offen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass einer Wahl in den Vorstand immer eine Neuverteilung der Ämter folgt, was bedeutet, dass neugewählte Mitglieder nach gemeinsamem Beschluss auch andere Ressorts (Hochschulpolitik, Dienstleistungen, StuZ etc.) betreuen könnten.

### DC-PräsidentIn

Dem/der DC-PräsidentIn kommt die Einberufung und die Leitung der DC zu. Weiter soll sie/er den Kontakt mit den DC-Delegierten pflegen.

Der «zs»-Rat ist eine Art Verwaltungsrat des «zs», des gemeinsamen Publikationsorganes des VSU und des VSETH. Er tagt 2- bis 3mal je Semester.

### Schulratsvertreter

Die Studierenden haben Anrecht auf einen Sitz mit beratender Funktion im Schweizerischen Schulrat, die Oberbehörde der beiden ETH. Im Schulrat werden Reglemente verabschiedet (z.B. für Deine Diplomprüfung), die Planung überprüft etc.

## Veranstaltungsreihen an der Universität Zürich im Sommersemester

Fragen der Ethik im Bereiche der Forschung und das Verhältnis zwischen Wissenschaft und politischer Macht stehen im Mittelpunkt von zwei Veranstaltungsreihen, die im Sommersemester 1990 an der Universität Zürich durchgeführt werden. Die interdisziplinäre Veranstaltungsreihe «Forschungsfreiheit – ein wissenschaftsethisches und forschungspolitisches Problem» ist wöchentlich donnerstags von 18.15 bis 20.00 Uhr im Hörsaal 101 der Universität Zürich Zentrum, Rämistrasse 71, zu hören. Das wissenschaftshistorische Kolloquium «Wissenschaft und politische Macht» wird gleichenorts an fünf Mittwohabenden von 17.15 bis 19.00 Uhr im Hörsaal 104 gehalten.

«Forschungsfreiheit – ein wissenschaftsethisches und forschungspolitisches Problem» (Beginn am 26. April)

Die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung ist in den letzten Jahren Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Wenn diese Freiheit heute bestritten oder ihre Einschränkung gefordert wird, geschieht dies nicht so sehr, wie häufig in der Vergangenheit, aus religiösen oder poli-

tisch-ideologischen Gründen. Die Forschung wird vielmehr von ihren tatsächlichen oder vermuteten Folgen her in Frage gestellt. Es sind die mit der Anwendung von Forschungsergebnissen im praktischen Leben verbundenen Änderungen und Gefahren, die zu Auseinandersetzungen Anlass geben. Das beste Beispiel dafür bietet die Molekularbiologie und ihre gentechnische Anwendung. Ausserdem will die Öffentlich-

**ETH ZÜRICH**

**ZEICHNEN**

7.-18. Mai '90

Arbeiten von Studierenden der ETH Zürich aus dem Unterricht von Thomas Lüchinger, Abt. XII Geistes- und Sozialwissenschaften

ETH-Hauptgebäude, Rämistr. 101, G-Geschoss



Vernissage: 7. Mai 1990, 18.00 - 20.00 Uhr

Sie und Ihre Freunde sind zur Eröffnung herzlich eingeladen. Die Ausstellung findet unter dem Patronat des Rektors statt.

keit angesichts der hohen Kosten der staatlich finanzierten Forschung in der Bereichs- und Themenwahl mitreden. In der interdisziplinären Vorlesungsreihe «Forschungsfreiheit» befassen sich Wissenschaftler in verantwortlicher Stellung mit diesen Problemen. Motive und rechtliche Rahmenbedingungen der Forschungsfreiheit kommen ebenso zur Sprache wie ethische Bedenken und institutionelle Behinderungen. Dabei werden auch «heisse Eisen» angefasst: die Abhängigkeit vom Geldgeber, die Transparenz der Auftragsforschung oder der Konflikt zwischen Forschungsfreiheit und Persönlichkeitsschutz.

### «Wissenschaft und politische Macht» (Beginn am 2. Mai)

Das wissenschaftshistorische Kolloquium schliesst an die Vortagsreihe «Die Wissenschaft und ihre gesellschaftlichen Träger» vom vergangenen Wintersemester an, wo die Entwicklung der Wissenschaft bis hin zur dominierenden Ausdehnung des heutigen Wissenschaftsbetriebes zur Sprache kam. Dieses Semester sollen die entscheidenden letzten fünfzig Jahre dieser Entwicklung nochmals unter einem besonderen Blickwinkel genauer betrach-

tet werden. Dabei bietet sich die Gelegenheit, auf die auch heute aktuelle Gefahr einer missbräuchlichen Verwendung von Wissenschaft einzugehen, wie sie beispielsweise bereits im Dritten Reich und in einigen totalitären Staaten stattgefunden hat, und zugleich auf Lösungsmöglichkeiten in einem zukünftigen Europa hinzuweisen. An drei Vortragsabenden zum Themenkreis Nationalsozialismus und Wissenschaft behandeln die Referenten die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtergreifung auf die Physik, die Bedeutung der Auswirkungen der nationalsozialistischen Humangenetik auf die Juden, Zigeuner und Geisteskranken. Zhores Medvedev, der heute in London im Exil lebt, widmet sich in seinem Vortrag am 6. Juni dem russischen Biologen Lysenko, der unter Stalin eine marxistisch orientierte Vererbungslehre entwickelte und in der Folge während beinahe zwanzig Jahren die sowjetische Biologie diktatorisch kontrollierte. Zum Abschluss des Kolloquiums spricht der deutsche Geologe Eugen Seibold am 4. Juli in einem Ausblick über Wissenschaft und politische Macht im heutigen und künftigen Europa.

unipress.

# Einblicke in ein Publizistikstudium in der DDR

Nach der Veranstaltung «DDR-Opposition», die am Donnerstag, dem 22. Februar vom VSU und von der Bresche organisiert worden ist, treffen Carol und ich uns mit einem der drei Gäste aus der DDR zu einem kurzen Interview. Es handelt sich dabei um Annette Seese, die bis vor kurzem an der Karl-Marx-Universität in Leipzig Publizistik studiert hat. Zudem ist die 23jährige engagierte Mitglied der «Vereinigten Linken» in Leipzig.

Das Interview beginnt damit, dass sich Annette auf unseren Vorschlag hin kurz vorstellt:

**Annette:** Seit fünf Jahren wohne ich in Leipzig, seit ich Publizistik studiere. Eigentlich dauert das Studium nur vier Jahre, doch nach dem dritten Semester liess ich mich exmatrikulieren. Begründen liess sich das mit der «System-Zeit». Bereits als Jugendkorrespondentin habe ich für die Bezirkszeitung, also für die «Volksmacht» geschrieben. Nach dem Volontariat war mir klar, dass ich nicht mehr dorthin zurückkehren wollte, da dort mit einer doppelten Moral argumentiert wurde, die für mich kaum auflösbar war. Ich fühlte mich in der Opposition und merkte, wie die Redaktion glaubte, dass ich noch jung sei und es schon noch begreifen würde. Beim Studium der Journalistik hatte ich gehofft, das benennen zu können, was mich störte. Nach drei Semestern stand ich vor dem Entscheid, ob ich weiter studieren oder kreativ bleiben sollte. Ich verliess die Uni und kehrte nach einem Jahr mit der Einsicht zurück, dass man die Probleme nur dort lösen kann, wo sie entstanden sind. Jetzt bin ich im letzten Studienjahr und versuche, das an kreativem Potential weiter anzustacheln, was überhaupt da ist, z.B. in den Seminargruppen, und Verbindungen ausserhalb der Uni zu knüpfen. In erster Linie ging es mir um Kommunikation, weniger um Aktion. Bei der «Vereinigten Linken» war ich von Anfang an dabei. In diesen kleinen, sich formierenden Grüppchen und Strömungen war es wichtig, nicht die gleichen Fehler zu machen, wie die Linken in der BRD. Gemeinsam sollte man versuchen, an einem Strang zu ziehen.

**Siegling:** Was verstehst du unter Kreativität? Habe ich das richtig verstanden, dass diese in Leipzig nicht entwicklungsfähig war?

**Annette:** Unter Kreativität verstehe ich den Genuss und den Spass am Denken. Der Lehrkörper sah das publizistische Studium mehr als Kader- und weniger als Schreibschule. Methodische und stilistische Fächer wer-



von links: Bernd Gappa, Axel Peters, Anette Seese, Hans Hartmann

den weniger berücksichtigt. Es gab dort ein Übungssystem, bei dem man – Im Gegensatz zu Reportagen und Porträts – viel Zeit für das Schreiben von Kommentaren, Artikeln und Nachrichten verwendete. Blanker Formalismus also. Zudem steckte die Sektionsjournalistik in einer Profilierungsneurose, weil sich alle anderen Sektionen über die dortigen Tätigkeiten schiefachten. Es gab auch gar keine anderen Angebote an Kommunikationsstrategien und -modellen. Wenige Leute versuchten seit Jahren, den Apparat von innen her zu verändern, indem sie die Tribünefunktion der Medien in den Vordergrund rückten, was ja schon ketzerisch war. Die Zeitung war ja das Organ der Arbeiterklasse. Eigentlich gab es aber sehr wenige Zeitungen, die wenigstens versuchten, Denkangebote zu machen; also ein Variantenangebot zu machen und nicht nur eine Richtung zu zeigen.

**Siegling:** War das publizistische Studium eher eine Vorbereitung für die Praxis, oder beschäftigte es sich mehr mit der Medientheorie?

**Annette:** Es war beides. Viele beklagten sich darüber, dass dieses Studium nicht praxisbezogen sei, weil es eine riesige Kluft gab zwischen den Redaktionen und der Uni. Die UniabsolventInnen galten bei den Redaktionen immer als die neuen Spinner.

Im Publ. Studium gab es ver-

schiedene Grundstudienstränge: so z.B. Geschichte, Pressegeschichte, Grundlagen des Journalismus und Medientheorie. In der Medientheorie wurden Prinzipien wie Massenverbundenheit, Parteilichkeit, Wissenschaftlichkeit behandelt. Nur ein Professor entwickelte eine neue Theorie, in der der Journalismus als Zweig der geistigen Produktion bezeichnet wurde, was ja eigentlich völlig normal ist. Als Nebenfächer – was sehr auf den Manipulationsmechanismus hinausging – gab es Psychologie der Massenkommunikation, Ethik (die von der Sektion Marxismus-Leninismus gelehrt wurde) und Literatur. Bei all diesen Fächern gab es aber keine Noten, sondern nur Belege, man konnte also auch fehlen.

**Siegling:** Was glaubst du, hat sich seit den Umwälzungen in der DDR verändert?

**Annette:** Die Sektion begann halb zusammenzubrechen, weil die Studierenden in die Produktion wollten und auch dorthin entlassen wurden. Dann wurden sie wieder zurückgerufen, um eigene Lehrpläne zu entwickeln. Das ist natürlich irrsinnig, da sie ja gar nicht wissen, was es alles gibt. Seit Sommer 89 kam innerhalb der Partei durch, dass man sich Gedanken zur Organisation eines akademischen Studiums machen sollte, da demnächst eine Unireform zur erwarten sei.

Wenn man jetzt aber einfach an

eine Vorlesung gehen könnte und die Seminargruppen wegfallen würden, hätte jeder Dozent nur noch drei Zuhörer und eine Zuhörerinnen. Der Rest würde zu Beamtentum, da es dort wenige Leute gibt, die ein eigenes Profil haben und eigene Gedanken zulassen und entwickeln.

Als ich nach einem Jahr zur Uni zurückkam, wurde mir gesagt, ich müsse in eine bestimmte Seminargruppe, weil dies gut für meine Entwicklung sei. Ich wehrte mich dagegen und konnte mich merkwürdigerweise durchsetzen. Andere liessen sich einschüchtern und fügten sich den Entscheidungen des Pädagogischen Rates.

**Siegling:** Gab es auch noch andere Zugänge in den Journalismus?

**Annette:** Es gab einen Weg über die Fachschule. Viele Journalisten wurden durch die Partei als redaktionelle Mitarbeiter eingestellt. Diese hatten die Parteischule absolviert. Über die Partei konnte man auch einen Nebenabschluss an der Fachschule für Journalistik machen. In den anspruchsvolleren Fachzeitschriften gab es Leute aus der Geschichte, der Philosophie, der Kultur- und Kunstwissenschaft. Aber man konnte sich nicht frei für diese begehrte Arbeit entscheiden. Zudem waren diese Stellen meist auf längere Zeit besetzt.

**Siegling:** Die Entscheidungsfreiheit war also eingeschränkt?

**Annette:** Ja, sehr. Schon bei den Aufnahmebedingungen für das Publizistikstudium. Als Arbeiter- und Bauernkind wurde ich bevorzugt. Auf das obligatorische Volontariat folgte eine Vorbereitungswoche, in der wir auf folgendes getestet wurden: Russisch, Fähigkeit zu schreiben, Grammatik, Fähigkeit, die tagespolitischen Ereignisse zu verfolgen und Fähigkeit, sich anzupassen. Komisch war, dass ich aufgenommen wurde, weil ich mit meinen kontroversen Diskussionen positiv aufgefallen sei. Dann auch, weil ich bereits publizistische Texte geschrieben hatte.

Nach dem Studium verlangten die Redaktionen ihre Studierenden zurück. Oder aber eine ange-reiste Einsatzkommission vom ZK entschied, ohne die Leute zu

kennen, wohin die Absolventen geschickt werden sollten. Je nachdem, wo jemand gebraucht wurde. Kritische Leute wurden an Orte geschickt, wo z.B. kein West-Fernsehen empfangen werden konnte. Wer sich dagegen wehrte, konnte Berufsverbot erhalten. Es war also ein Mittel, Macht auszuüben.

**Sieglinde:** Wie sah es mit der Gleichstellung von Mann und Frau aus?

**Annette:** Es gibt gleich viele Männer wie Frauen. Allerdings haben die Männer die besseren Positionen. Eine Frau kann in der DDR Kinder haben und als Journalistin arbeiten. Die Arbeitszeit war auch so, dass die Frau früher gehen konnte. Auf Kosten der Kinder ging es, wenn beide Eltern als Journalisten arbeiteten.

**Carol:** Wie weit fortgeschritten ist die Gestaltung der Lehrpläne durch die Studierenden? Werden jetzt wirklich Vorlesungen und Seminare nach den Bedürfnissen der Studierenden gehalten? Oder steht es noch völlig in den Anfängen?

**Annette:** Ich weiss es nicht, da ich seit fünf Monaten an keiner Vorlesung und an keinem Seminar mehr teilgenommen habe. Es hängt sehr davon ab, wie sich die Studierenden darum kümmern. Es wäre alles möglich. Schon früher wendeten sie die Übertönungstaktik an und diskutierten über ein erwünschtes Thema, auch wenn es vom Dozenten nicht angeboten wurde. Dieser kam dann einfach nicht mehr zu Wort. Der Lehrkörper hat nichts mehr anzubieten und wünscht, dass die Studierenden das machen, was sie wollen.

**Carol:** Fühlen sich die StudentInnen dabei nicht überfordert, da sie jahrelang kein Mitbestimmungsrecht hatten, alles geboten bekamen und jetzt volle Verantwortung übernehmen sollen? Wie gehen sie damit um?

**Annette:** Das Problem ist, dass einfach neue Vertreterschaften gesucht werden, weil die alten nicht tauglich waren. Darüber hinaus lassen sie sich weiter führen.

**Carol:** Hatte die Studentenschaft während den Umwälzungen ein eigenes Sprachrohr? War eine Studentenschaft klar beteiligt oder war sie nicht klar abgegrenzt?

**Annette:** Sie war nie klar abgegrenzt. Im Oktober wurden ein Studentenbund (eher fürs Politische) und ein Studentenrat (eher fürs Soziale) gegründet. Im Studentenrat war aus jeder Seminargruppe ein Studienvertreter dabei. Es konnte aber keine Struktur demokratisch angenommen werden, da man nicht wusste, wie man demokratisch abstimmen sollte. Dennoch gab es neue Im-

pulse. Jetzt soll es eine Unizeitung geben, die direkt von den Studierenden geschrieben, getragen und verteilt werden soll. Man wird sie zum Sprachrohr machen können.

**Carol:** CDU und SPD suchen ihre Basis auch an der Uni. Gibt es auch Gruppierungen an der Uni, die sich am «Neuen Forum» oder an der «Vereinigten Linken» orientieren?

**Annette:** In Leipzig besteht die Hälfte der Vereinigten Linken aus Studierenden. Von Anfang an gab es eine Uni-Basisgruppe, die sich zusammengefunden hatte. Da sie jedoch sehr schwerfällig arbeitet, hat sie keinen grossen Einfluss an der Uni. Ich weiss nicht, wie das beim Neuen Forum aussieht.

Wir sind aber nicht bemüht, an der Uni eine eigene Organisation für die Vereinigte Linke zu gründen, im Gegenteil: Die Vereinigte Linke versteht sich als Bewegung mit zwei Zielen: Selbständig aufzutreten und zu koordinieren, was an Aktivitäten da ist. Dies macht auch die Basisgruppe an der Uni. Sie thematisiert und koordiniert ähnliche Ansprüche und Bedürfnisse. Da ist es egal, ob die SPD oder die CDU einwirkt. Es wird an den konkreten Ergebnissen die möglichst sind, zu sehen sein.

*Sieglinde Chies,  
Caroline Dreher*

**BLUT  
IST  
LEBEN  
SPENDE BLUT  
RETTE LEBEN**

### Alternative zum Tourismus

Kein Alternativtourismus, sondern eine Alternative zum Tourismus bietet der Service civil international (SCI), eine 1920 gegründete, konfessionell neutrale und politisch unabhängige Friedensbewegung, mit seinen zwei- bis dreiwöchigen Arbeitseinsätzen in West- und Osteuropa und Übersee an. Gearbeitet wird in Gruppen mit internationaler Zusammensetzung für finanziell schwache Projekte, die für den Frieden und auf soziale und politische Veränderung hinarbeiten. Mindestalter: 18 Jahre.

#### LeiterInnen gesucht

In der Zeit zwischen Mai und Oktober 1990 finden 16 solche Workcamps statt, für die zum Teil noch Dienstverantwortliche gesucht werden.

Du benötigst dazu Dienst Erfahrung mit dem SCI oder einer anderen Freiwilligenorganisation und Lust, mit animatorischem und organisatorischem Geschick auf der Basis von Eigenverantwortung und Selbstbestimmung ein Camp zu leiten und die Zusammenarbeit in einer Gruppe von Freiwilligen zu fördern.

Mitte Juni führt der SCI ein Vorbereitungswochenende durch. Dort kannst Du auch hingehen, wenn Du noch im Zweifel über Deine Fähigkeiten und Neigungen bist.

Informationen und Einsatzprogramm sind erhältlich beim SCI, Postfach 228, 3000 Bern 9, Telefon 031/23 83 24.

### Neues aus Neuchlen-Anschwilen

Wenn auch das Presseecho etwas abgeflaut ist: in Neuchlen-Anschwilen bei Gossau/SG wird weiterhin am Waffenplatz gebaut, und nach wie vor ist auch die Gewaltfreie Opposition (GONA) präsent, behindert die Arbeiten und leistet Aufklärungsarbeit mit dem Ziel, ein Stück noch unverbetonierte Schweiz zu retten (vergleiche «zs» vom 30. April).

Neu Ankommende erwartet heute ein Bild, welches bereits jetzt, ein Monat nach Baubeginn, an kriegsähnliche Zustände erinnert: Das Baugelände ist von einem 2 m hohen Zaun mit Stacheldrahtabschluss sowie von drei Stacheldrahtrollen umgeben, nachts wird es von einer Flutlichtanlage beleuchtet und von Securitas-Wächtern und Hunden bewacht. Angesichts der neuen Gegebenheiten muss sich die Opposition immer wieder neue Formen gewaltloser Aktionen einfallen lassen – Aktuelles entnehmt ihr am besten der Tagespresse. In Vorbereitung ist eine Informationsveranstaltung an der Uni Zürich sowie ein Aktionstag der Zürcher StudentInnen am 23. Mai. Wer den Widerstand bereits jetzt unterstützen möchte, ist jederzeit erwünscht. Über geplante Aktionen gibt das ARNA-Büro (071/22 45 11) Auskunft; Übernachtungsmöglichkeiten bestehen (Schlafsack und wenn möglich Zelt mitnehmen). Es ist wichtig, jetzt, da die Waffenplatz-Stopp-Initiative lanciert wird und der National- und Ständerat über die weiteren Bauetappen befinden werden, die Präsenz der laufenden Landschaftszerstörung in den Medien aufrechtzuerhalten!

*Marcel Hänggi*

### Leserbrief zum Artikel «Ecrasez l'infâme» – Wie man(n) kritischen akademischen Nachwuchs los wird



Annahmen und Ablehnung von Habilitationen dienen auch in anderen Fakultäten der Wahrung von Macht und Einfluss gewisser Professoren, vor allem gegenüber weltanschaulich nicht gleichgeschalteten Personen! Je stärker ein Professor seinen Einflussbereich in einer Fakultät abgesichert hat, desto sicherer ist, dass im jetzt geltenden Verfahren nur ihm genehme NachfolgerInnen sich habilitieren können.

Aus Juristenkreisen ist zum Beispiel zu erfahren, dass ein Professor an der Zürcher Universität, dem selbst das Habilitationsverfahren erspart wurde, mit Erfolg zwei Habilitationen zur Ablehnung brachte. Seinen ehemaligen Assistenten hingegen, dessen Habilitation in Fachkreisen mit keinem Lob bedacht wird, hievte er im Schnellverfahren zum ausserordentlichen Professor.

Derartige Missstände bei Annahme und Ablehnung von Habilitationsschriften sind einer dem wissenschaftlichen Geist verpflichteten Hochschule unwürdig und auszuschliessen! Wie? Zum Beispiel müsste jede eingereichte Arbeit nicht nur von Mitgliedern der eigenen Fakultät, sondern unabhängig davon gleichzeitig von einem Professor bzw. Professorin einer anderen (Schweizer oder ausländischen) Hochschule schriftlich und dem Kandidaten bzw. der Kandidatin vorzeigbar begutachtet werden.

Wieso werden eigentlich Habilitationsverfahren nicht auch vom obersten Aufsichtsgremium der Universität, der Hochschulkommission, in der AssistentInnen und StudentInnen vertreten sind, kritisch begleitet? Diese kritische Begleitung würde aber die (heute fehlende) Protokollierung aller Verfahrensschritte erfordern. Eben...

*Yvonne Bamert  
Psychologiestudentin*



## regelmässig

### alle Tage

**StuZ-Betriebsleitung**  
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30–14.00, Mi 15.00–17.30.

**StuZ-Foyer**  
Mo-Fr 9.00–18.00

**VSU-Büro**  
geöffnet Di-Fr 10.00–14.00, Donnerstag geschlossen  
Tel. 262 31 40

**KfE-Bibliothek**  
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

**VSETH-Sekretariat**  
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

**HAZ**  
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

**Frauenkommission VSU/VSETH**  
Briefkasten im StuZ, Leonhardstr. 19, Präsenzzeit: s. Nächsten WoKa

**AusländerInnenkommission (AuKo)**  
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

**AKI**  
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von 12.00 bis 14.00

### montags

**Frauenberatungsstelle**  
– Hast du Probleme mit Deinem Studium?  
– Wirst Du belästigt oder bedroht?  
Komm vorbei! Offen jeden Montag von 12.00 – 14.00 im Frauenzimmer, Leonhardstr. 19 (StuZ).

«zart und heftig»  
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

**Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft**  
Uni HG HS 219, 12.15–13.00

**AKI**  
Offenes Singen im Chor. Wtlliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

**AKI**  
Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

### dienstags

**AKI**  
Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

**AKI**  
Psychologie und Glaube, Gesprächskreis in einem wissenschaftlichen Grenzbe- reich. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemein- de AKI, Hirschengraben 86, 19.30

**AKI**  
12 Minuten Meditation um 12 nach 12, Kath. Hochschulge- meinde AKI, Hirschengraben 86, 12.12

**Infostelle für PsychostudentInnen**  
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

**INFRA (Informationsstelle für Frauen)**  
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 14.00–19.00

**Rechtsberatung von Frauen für Frauen**, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 16.00–19.00

**Frauenbibliothek**  
Frauenbibliothek Zürich, Mat- tengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

**KfE-Filme**  
Raum A88, 12.15 Uhr

**Treffpunkt**  
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

**AIV-Club Loch Ness**  
Bar-Club-Diskotheek der Bailing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

**HAZ**  
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

**HAZ**  
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

**HAZ**  
Beratungstelefon für Homo- sexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

**Lesegruppe Karl Marx**  
17.00 im StuZ.

### mittwochs

**AG Umwelt**  
Sitzung 12.15 BiUZ-Zimmer Irchel.

**Rebeko VSU/VSETH**  
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mit- glieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

**Esperantistaj Gestudentoj Zürich**  
Wochentreff der esperanto- sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

**Studentengottesdienst**  
von Campus für Christus, Ge- meindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, 19.00

**HAZ**  
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

**AKI**  
Gemeinde-Gottesdienst. Mit Predigtreihe über das «Unser Vater», anschliessend Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

### donnerstags

**Stipeko VSETH/VSU**  
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipen- dienentscheid negativ ausgefal- len ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhän- gig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

**Bankenpikett**  
Paradeplatz, 12.15

**Infostelle für PsychostudentInnen**  
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

**Beratungsstelle für lesbische Frauen**  
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frau- enzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, 18.00–20.00

**Frauenbibliothek**  
Frauenbibliothek Zürich, Matten- gasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

**AIV-Club Loch Ness**  
Bar-Club-Diskotheek der Bailing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

«zart und heftig»  
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

**EHG**  
Gottesdienst  
Wasserkirche, 19.15

### freitags

**Rote Fabrik**  
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

**HAZ**  
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

**EHG**  
7.00 Morgenmeditation  
12.15 Beiz  
Auf der Mauer 6

### samstags

**Kanzlei**  
Frauen-Archiv geöffnet:  
15.00–18.00

### sonntags

**Quartierzentrum Kanzlei**  
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WOKA), Café ab 10.00

**HAZ**  
Sonntagsbrunch im Begegnungs- zentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

### ausserdem

**AG Umwelt**  
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

**AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador**  
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

**Frauenstamm: Verein Femini- stische Wissenschaft**  
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um 20 Uhr Hirschengraben 7, Foyer EHG.

**Nottelefon für vergewaltigte Frauen**  
Tel. 271 46 46  
Mo, Di, Fr 09.00–20.00  
Mi, Do 16.00–20.00  
Fr, Nacht 24.00–08.00

## diese Woche

### Montag, 7. Mai

#### Filmpodium

*Salt of the Earth* (USA 1954), 14.30  
*Farrebique* (F 1946), 17.30  
*Stagecoach* (USA 1939), 20.30

**Theater an der Winkelwiese**  
 «Roland von Flue Quartett», 20.00

**Theater am Neumarkt**  
 «Weisses Programm Schweiz», Ein Abend mit einer Textcollage und Lesungen von: *Jürg Federspiel, Adolf Muschg und Anna Felder*, 20.00

#### Kanzlei

Projektgruppe: Frauen heilen Frauen, Interessierte Frauen sind willkommen, 20.15

#### HAZ

Nachtessen der VHELs, 19.30

### Dienstag, 8. Mai

#### Filmpodium

*The Angry Silence* (GB 1960), 14.30  
*Salt of the Earth* (USA 1954), 17.30  
*Die Weber* (D 1927), 20.30 mit live Klavierbegleitung

**Arbeitsgruppe Sozialer Wandel**  
 «Arbeitsgesellschaft Schweiz im Wandel», Historisches Seminar 303, 12.15

#### Xenix

*Wir Kellerkinder* (BRD 1960), 19.00 und 21.00

#### Filmstellen VSETH/VSU

*Der Kanal* (P 1956/57), 19.30

#### HAZ-Frauen

Diskussion: Klischees innerhalb der Lesbenszene, Sihlquai 67, 20.00

#### WIM

Jürg Solothurnmann (sax), Hans Kennel(tp), Fredi Lüscher(p), Jacques Widmer(dr), 20.15

#### ETH

Cattedra die Lingua e Letteratura italiana, «Galileo e la rivoluzione copernicana», G 5, 18.15

#### Theater am Neumarkt

«Greek» von Steven Berkoff, 20.00

### Mittwoch, 9. Mai

#### Filmpodium

*On the Waterfront* (USA 1954), 14.30  
*I Compagni* (I/F 1963), 17.30  
*Le grand Méliès* (F 1952), 20.30

#### EHG

Psychiatriefilm Asylum

#### Kanzlei, Xenix

*Wir Kellerkinder* (BRD 1960), 19.00 und 21.00

**Arbeitsgruppe Sozialer Wandel**  
 «Arbeitsgesellschaft Schweiz im Wandel»  
 Historisches Seminar 303, 12.15

#### Theater Corso

«Madame de Sade» von Yukio Mishima, Regie: Ingmar Bergman, 20.00

#### ETH

Denk- und Sprachgewohnheiten von Computern-Anwendern  
 Hörsal F7, 17.15

#### Depot Hardturm

Schüler der Schauspiel Akademie spielen «Hexenjagt» von *Arthur Miller*, 19.30

### Donnerstag, 10. Mai

#### Filmstellen VSETH/VSU

*Alphaville* (F 1965), 19.30

#### Xenia

Videos: Aschermittwoch, Ist Leibzig noch zu retten?, Dresden Oktober 1989, 20.30

#### Theater am Neumarkt

Uraufführung, «Tie-Break für Crazy Horse», mit anschliessender Diskussion, 20.00

#### impuls

AHV ausbauen - BVG abspecken, Kanzlei, 18.30-20.00

### Freitag, 11. Mai

#### Xenix

*Die Legende von Paul und Paula* (DDR 1972), 21.00

### Samstag, 12. Mai

#### Kanzlei-Kafi

Salsa Disco, 20.00

#### HAZ

*Movie-Time, Streamers* (USA 1983), 20.00

#### Führung

Öffentliche Führung im Botanischen Garten der Universität, 14.15

### Sonntag, 13. Mai

#### HAZ

Sonntags-Brunch, 11.00

#### Schauspiel Akademie

Szenische Lesung zum Thema Hexen, Winkelwiese 4, 11.00

#### Folk Club Züri

Queen Ida & The Bon Temps Zydeco Band, Gemeinschaftszentrum Buchegg, 18.00

#### FramaMu

Konzert im Volkshaus mit *Atropa Belladonna*, 20.00

#### Kanzlei

Matinée für Gross und Klein, Turnhalle, 11.00



ZAEHRINGERPLATZ 11

TEL. 01/252 05 00

Täglich ein vegetarisches Menu und vieles mehr

07.00 - 24.00 Montag geschlossen



## Verein Feministische Wissenschaft - Sektion Zürich

### GV der Sektion Zürich

am 30. Mai 1990 um 19.30 h,  
 im Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 8001 Zürich

#### Frau Dr. phil. Marianne Bienz,

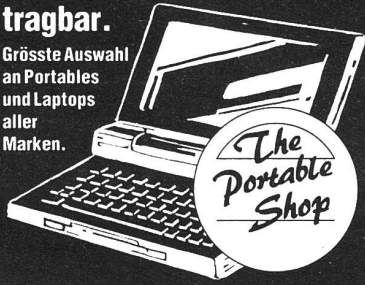
Assistenzprofessorin für Zoologie an der Universität Zürich, berichtet über ihre Grundlagenforschung in der Gentechnologie.

Wir treffen uns jeden ersten Mittwoch im Monat, um 20.00 h im EHG, Hirschengraben 7, 8001 Zürich.

Kontaktadresse: Frau Toni Hornung Schreier, Aryanstr. 3, 8704 Herrliberg

**Nicht nur unsere Laptops,  
auch unsere Preise sind  
tragbar.**

Grösste Auswahl  
an Portables  
und Laptops  
aller  
Marken.



**ZÜRICH:** Mühlegasse 29 01 252 52 51  
**BASEL:** Marktgasse 8 061 25 34 00  
**LUZERN:** Haldenstrasse 39 041 51 51 33  
**ST. GALLEN:** Rosenbergstr. 62 071 22 06 11

DAS Fachgeschäft für portable Computer

**Für modische Frisuren**

Herrensalon **Chrigi**



Christine Imhoff  
Schaffhauserstr. 127  
beim Milchbuck  
8057 Zürich  
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen  
Di-Fr: 8.30-12.45 / 13.30-18.30  
Sa: 8.00-14.00

**Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt**



**Fahrschule Strebel AG**  
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer  
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86  
verlangen Sie Informations-  
unterlagen



ab Fr. 54.-  
im Abonnement

**strebel**

Sämtliche Kategorien  
Theoriekurse: audiovisuell

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bulach,  
Regensdorf

Natürlich Schlafen  
in seiner  
schönsten Form.



8005 Zürich 8037 Zürich  
Quellenstrasse 2 Waidstrasse 25  
01 271 83 42 01 272 30 15

**EHG**

Mittwoch, 9. Mai 1990  
17.15 - 19 Uhr  
UNIZ Hörsaal 208

Wir zeigen den Film  
\*ASYLUM\* USA 1972

über die therapeutische Gemein-  
schaft Kingsley Hall des berühm-  
ten englischen Anti-Psychiaters  
Ronald D. Laing  
gemeinsam mit dem FV Psychologie

Auf der Mauer 6  
T 251 44 10



**ISTC**

**Bestell Dir  
Deine  
International  
Student  
Identity Card  
für Fr. 10.-  
(gegen Fakt.)  
bei  
SSR-Reisen**

Postfach  
8026 Zürich  
Tel. 01/242 30 00  
oder hole sie Dir bei  
jeder SSR-Verkaufsstelle.

Sende uns eine Passfoto  
und eine Kopie Deines  
Schüler-, Lehrling- oder  
Studentenausweises.

**C.G. JUNG-INSTITUT  
ZÜRICH**

**Psychologische  
Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,  
11-13 Uhr (auch zu anderer  
vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:  
Tel: 351 67 37 oder  
Sekretariat: Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung  
betreffend Analysen und  
Psychotherapien durch di-  
plomierte Analytiker oder  
Diplomkandidaten, auch in  
finanziell schwierigen  
Situationen

**Blindflug mit klarer Sicht**



241 71 14

Hohlstrasse

**Thomas Ammann**  
KONTAKTLINSEN

## Science Fiction

## «Alphaville – Une étrange aventure de Lemmy Caution»

Frankreich 1965 – Regie und Buch: *Jean-Luc Godard* – DarstellerInnen: *Eddie Constantine* (Lemmy Caution alias Ivan Johnson), *Anna Karina* (Natascha von Braun), *Akim Tamiroff* (Henri Dickson), *Howard Vernon* (Prof. von Braun), *Laszlo Szabo* (Chefingenieur), *Michel Delahaye* (Assistent von Prof. von Braun) u.a. – Format: 35 mm, s/w. Donnerstag, 10. Mai, 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Lemmy Caution (*Eddie Constantine*), ein kaltblütiger und zugleich liebevoller Mann im mittleren Alter, geht unter dem Namen Ivan Johnson als Geheimagent nach Alphaville, um einen Auftrag zu erledigen. Diese Stadt, in einer anderen Galaxie gelegen, sieht von aussen betrachtet wie eine heutige Grossstadt aus (Godard drehte in Paris), im Innern funktioniert sie etwas anders. Ein allgegenwärtiges Wesen (der Stimme nach ein Mann, den wir aber nie zu sehen bekommen) mit einem elektronischen Gehirn regiert diese Stadt, in der es keine Gefühle, Vergangenheit und Zukunft gibt. Die Logik beherrscht hier alles, deshalb sind Fragen nach dem «Warum» nicht erlaubt, weil man ja alles mit einem «Darum» erklären kann.

Lemmy Caution's Auftrag in Alphaville besteht aus dem Aufspüren von zwei Personen, was bloss für die Dramaturgie, nicht aber für die Geschichte wichtig ist. Die Hauptsache ist, dass die ZuschauerInnen mit ihm eine fiktive, grauenvolle Welt erleben, eine Welt der «Grossstadt des Schmerzes», die vielleicht unsere Zukunft darstellt. Sie ist auf Logik aufgebaut und durch elektronische Kommunikation geprägt. Alles, was mit Gefühlen zu tun hat, so auch die Liebe, soll hier nicht mehr existieren, soll ausgerottet werden. Trotzdem üben die Frauen eine wichtige Funktion aus: Sie sind dazu da, die Männer zu beglücken, zu befriedigen. In Alphaville hat der Sex die Liebe endgültig besiegt.

Der coole Lemmy verliebt sich nun aber in die bezaubernde Natascha (*Anna Karina*) und versucht ihr zu zeigen, was Liebe ist. Wird es ihm wohl gelingen?

Ohne technischen Aufwand gelang es *Godard*, einen Science Fiction zu realisieren, der wohl gerade wegen seinem Verzicht auf die Darstellung einer utopischen Stadt eines fremden Planeten unheimlich fasziniert. *Godard* erzeugte eine Utopie in einem realistischen, uns vertrauten Dekor. Doch die von ihm dargestellte Vision einer überwachten Gesellschaft mit dem «Big Brother» als Boss, der überall eingreifen kann, ist gerade heute keine Fiktion mehr.

*Godard* bekam den Auftrag, einen Film mit *Eddie Constantine* zu drehen, der einmal ein grosser Schauspieler des französischen Kriminalfilms war. Der Regisseur gab ihm Hut, Zigarette und Auto und liess ihn irgendwo ankommen, einen Auftrag erfüllen und schliesslich wieder abreisen – wie in einem Western. Die Geschichte ist total fiktional und gleichzeitig, nach *Godard's* Worten, dokumentarisch. Diese Mischung von verschiedenen Filmstilen, die durch die dauernd präsente Grossstadtkulisse zusammen etwas neues ergeben, zeigt einmal mehr die Suche *Godard's* nach neuen kinematographischen Wegen auf. Mit seiner faszinierenden Montagetechnik werden wir immer wieder durch Zeichen, Signale, Leuchtschriften verblüfft, die sich zwischen die Nachtaufnahmen von Häusern, Strassen und Autos eingeschlichen haben.

«Alphaville» könnte man als intellektuellen Science Fiction bezeichnen, der nicht von ausserirdischen Wesen erzählt, sondern Tendenzen unserer Gesellschaft, in einem realistischen Rahmen gefilmt und konsequent weitergedacht, zum Ausdruck bringt.

Salome Pitschen

## «Kanal»

Polen 1956/57 – Regie: *Andrzej Wajda* – Drehbuch: *Jerzy Stefan Stawinski* nach seiner gleichnamigen Erzählung – Kamera: *Jerzy Lipman* – DarstellerInnen: *Wienecyzlaw Glinski*, *Teresa Izewska*, *Tedeusz Janczar*, *Emil Karewicz*, *Wladyslaw Sheybal*, *Stanislaw Mikulski*, *Teresa Berzowska*, *Tedeusz Gwiazdowski* u.a. – 97 Min., 35 mm, s/w, poln./f. Dienstag, 8. Mai, 19.30 Uhr, im Audi F1, ETH-Hauptgebäude.



«Kanal» war *Wajda's* zweiter Spielfilm, der ebenfalls wie «Asche und Diamant» einen Blick auf Polens Résistance im 2. Weltkrieg und die Geburt eines zukünftigen kommunistischen Staates wirft. Auch hier liegt der Geschichte ein Roman zugrunde, wie bei vielen seiner Werke, der die Tage des Aufstandes in Warschau 1944 beschreibt. Warschau ist zwar schon längst gefallen, Hitlers Panzer sind im Anmarsch, ihr Befehl lautet Zerstörung. Eine kleine Gruppe, ein Rest der Heimarmee und sonstige übriggebliebene, leisten Widerstand: verschiedene Militärs, Frauen, ein Künstler und ein Städter. Das Schicksal hat sie zusammengebracht, sie sind aufeinander angewiesen auf Gedeih und Verderb. Nach längerem Stellungskampf entschliessen sie sich zum Rückzug durch die Kanalisation Warschaus. Ein Höllenmarsch durch stinkende Kloaken, ein dunkles, unentwirrbares Netz von feuchten Gängen beginnt; unerträglich, sich dort lange aufzuhalten. Die politische Tragödie wird für den zusammengewürfelten Haufen verschiedenster Denkart zur menschlichen. Das Mädchen Halinka, das den Leutnant Madoy liebt, erschiessst sich, als er ihr die Existenz seiner Familie gesteht, die oben auf ihn wartet. Verzweiflung und Todesangst bringen die Beteiligten entweder an die Grenzen des Wahnsinns

oder lassen sie zu Verrätern werden wie einer der Sergeanten. Einen Ausweg, eine Rettung gibt es nicht. Der Kanal ist eine lange, dunkle Röhre, an dessen Ende der Tod lauert.

*Wajda* hat den Film in expressiven Bildern getaucht, hartes Schwarzweiss dominiert. Schatten und Dunkel in den Kanälen, genauso wenig tröstend wie das grelle weisse Tageslicht, das die aus dem Schwarzen Kommenden blendet und dem Feind sofort preisgibt.

Wieder ein Stück Geschichte Polens in eindrücklich-unaufdringlichen Bildern und wieder die Erzählung nach einer Vorlage eines polnischen Schriftstellers. Solche Filme dienen *Wajda*, wie er selbst einmal sagte, als nachträgliche Teilnahme zum Kampfe und Widerstand für Polen, eine Verarbeitung der Geschichte, in die er damals nicht aktiv mit eingreifen konnte.

Die Trilogie «Der Kanal», «Asche und Diamant» und «Lotna» waren die ersten Filme unter den polnischen Nachkriegsfilmen, die über die Grenzen hinaus bekannt wurden und ihren Regisseur international berühmt machten.

Arabelle Frey

**ACHTUNG!**  
**10% LEGI-RABATT!**

**DAS JEANS-WAREHOUSE**  
 Josefstrasse 73, 8005 Zürich  
 3 Min. vom Limmatplatz

**MOTORRAD**

Reparaturen  
 und Neufahrzeuge  
 alle Marken

Helme, Bekleidung,  
 Zubehör

**10% mit LEGI**  
 ausser Neufahrzeuge

**MOTOZUBEHÖR**  
**ERNEIS**

MOTORRÄDER  
 GASOMETERSTR. 32, 8005 ZÜRICH  
 TEL. 01/272 77 72, FAX 01/272 82 83



**zürcher student/in ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).  
 Erscheint wöchentlich während des Semesters.  
 Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-  
 Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Thomas Schärer, Caroline Hauger  
 Inserate: L. Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags  
 Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00h  
 Auflage: 12 000

**Redaktion und Inserate:**  
 Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.  
 Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzung der Leserbriefe. Anonyme Beiträge werden nicht abgedruckt.

**Herstellung:** FOCUS Satzservice (Laserdruker), **Druck:** ropress, Zürich  
**Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 4:**  
 7.5.90, 12.00 Uhr, Nr. 5: 14.5.90, 12.00 Uhr

**SPRACHEN**

Ihr Spezialist für:

- o England o USA
- o Australien
- o Italien
- o Spanien

Unterlagen/Beratung:  
 Annemarie Frischknecht  
 Isenacher 13, 8712 Stäfa,  
 Tel 01/926 39 58

**PSYCHOLOGISCHE  
 STUDENTEN-  
 BERATUNGSSTELLE  
 BEIDER HOCHSCHULEN  
 ZÜRICHS**

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.  
 Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.  
 Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

**DAS ball bed IST HANDLICH:**  
 Für steile Treppen und  
 schmale Gänge kein Problem

**DAS ball bed IST FLEXIBEL:**  
 In null Komma nichts auf-  
 gestellt, frei von Metall-  
 teilen, Leim und Lack.  
 Verschiedene Varianten  
 auch für **futon** Matratzen.  
 Prospekt anfordern bei  
 M. Stöckli, Produktentw.  
 Postfach: 6883 Novazzano.  
 Name.....  
 Adresse.....  
 PLZ/Ort.....

**HIG**

jeden Donnerstag  
 19.15 Uhr  
 in der Wasserkirche

10. Mai: **Die mit Tränen sähen,  
 werden mit Jubel ernten**  
 Gottesdienst gestaltet von der  
 Theolog(inn)engruppe 'Rahab'.  
 Musik: **Regula Wyss**, Querflöte.

**Auf der Mauer 6**  
 T 251 44 10

**Willkommen  
 in den Cafeterias und Mensen von**

<b>Uni Zentrum</b>	Künstlergasse 10
<b>Uni Irchel</b>	Strickhofareal
<b>Zahnärztl. Institut</b>	Plattenstrasse 11
<b>Vet.-med. Fakultät</b>	Winterthurerstrasse 260
<b>Botanischer Garten</b>	Zollikerstrasse 107
<b>Institutsgebäude</b>	Freiestrasse 36
<b>Kantonsschule Rämibühl</b>	Freiestrasse 26
<b>Cafeteria</b>	Rämistrasse 76

**Frisch, freundlich, preiswert**  
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch

**UNTERNEHMUNGEN**  
 HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Bist Du die Zürcher Studentin, die am  
**27. März 90**  
 auf dem  
**Lake Powell**  
 war?

Züriman would be glad  
 to have a date and see  
 your smiling face again;  
 please call  
 493 27 65

Hans-Ruedi Knuchel,  
 Friedaust. 8  
 8003 Zürich

**theater am hechtplatz**

- jeweils Mittwoch – Samstag, 20.30 Uhr, 2.–5./9.–12./16.–19. Mai.
- **Sibylle und Michael Birkenmeier**
- **«Quadrat-schläge»**
- Literarisch-musikalisches Cabaret
- Das **neue Programm** der populären Cabarettisten
- Vorverkauf Tel. 252 32 34 täglich 15–19 Uhr

**KLVIO**

**Bücher**

10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente Beratung	eigene Neuheiten- und Fachkataloge
schneller Service	beschaffte, leckes, lieferbare Buch

Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr  
 Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

**KLVIO** Geschichte Philosophie Belletristik Politik und Gesellschaft Kritik Dritte Welt  
 Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co., Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zürich 1  
 Telefon 01 251 42 12

**RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL**

**GRIECHISCHE TAVERNE ZORBAS**

Restaurant für griechische und zypriotische Spezialitäten mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt  
 Aus unserem Import verkaufen wir über die Gasse: Weine – Feta-Käse – Halloumi – Oliven u.a.m.  
 Sporadische Weindegustationen nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

«DOWNTOWN» – Eine Action-Komödie mit Niveau

## Ein weisser Grünschnabel im schwarzen Distrikt



Ernüchterung –

hinten Forest Whitaker,

Anthony Edwards mit Wolldecke,

VW-Käfer ohne Dach

Mit «DOWNTOWN» wird die Filmgeschichte um einen weiteren «Cop-Film» reicher. Drehbuchautor *Nat Mauldin* versuchte Komödie und Action geschickt unter einen Hut zu bringen, was ihm auch auf weiten Strecken des Filmes geglückt ist. Dem naiven Polizist Alex Kearney (*Anthony Edwards*) geht es im Distrikt «Diamond Street» nicht besser als seinem grünen VW-Käfer. Beide

werden, kaum im neuen Quartier angekommen, total «auseinandergenommen». Der vorschriftsgläubige Polizist in einem verruchten Stadtteil ist ja keine neue Figur im Komödienrollen-Kabinett. Dementsprechend höher sind die Erwartungen an die Gags. *Anthony Edwards*, die Quelle der Komik in diesem Film, vermag sie jedoch zu erfüllen. Der weisse Grünschnabel hat natürlich keine Ahnung, wie die Dinge im schwarzen Distrikt «Diamond Street» angegangen werden. Die witzigen Szenen leben von einer etwas übertriebenen Situationskomik, die aber absolut nichts mit «Blödeleien» im Stile von «Police Academy» zu tun hat.

### Auch ein Stück Realität

Neben den lustigen Sequenzen herrscht aber in vielen Szenen auch bitterer Ernst. Nicht selten flimmert auch ein Stück «Realität» mit über die Leinwand. Dies ist unbestritten das Verdienst von *Forest Whitaker*, der bei der Vorbereitung auf diese Rolle mit echten Polizisten auf Streife ging. In einem Interview meinte er: «Sie machen dauernd Witze, um ihren Adrenalindruck zu senken. Einer erzählte mir, dass der Typ, den ich spiele, bestimmt die gleichen Familienprobleme habe wie

er. Was er nicht verkraften kann, das trägt er nach Hause.»

Im Gegensatz zu anderen Cop- und Action-Filmen wird in «DOWNTOWN» auch die private, familiäre Welt der «Helden» gezeigt. Das Schöne an diesen Szenen ist, dass sie nicht als blosses «Zugemüse» zum eigentlichen Film daherkommen. Sie zeigen, auch wenn nicht ausführlich, die Diskrepanz und Probleme zwischen Familie und Arbeit eines Polizisten, ohne dabei ins Sentimentale oder gar Kitschige abzurutschen.

Leider haben sich auch einige «Brutaloszene» in diesen Film verirrt. Wenn gezeigt wird, wie einem Polizisten die Kehle durchgeschnitten wird, dann wirkt dies neben den witzigen Szenen äusserst geschmacklos. Dieser Film hätte es nicht nötig, sich durch solche Szenen aufzuputzen. Die «Filmstory» ist zwar spannend, vermag aber nicht so zu fesseln wie etwa diejenige in «*Sea of Love*». Als Ganzes gesehen ist «DOWNTOWN» nicht Spitzenklasse, aber eine Action-Komödie mit Niveau, die während 96 Minuten (fast immer) gute Unterhaltung bietet.

agi

## «DOWNTOWN»

Regie: *Richard Benjamin* – Drehbuch: *Nat Mauldin* – DarstellerInnen: *Anthony Edwards, Forest Whitaker, Penelope Ann Miller, Joe Pantolino, David Clennon, Art Evans, Rick Aiello.*

### Der Inhalt

Der junge Polizist Alex Kearney (*Anthony Edwards*) scheint ein echter Glückspilz zu sein. Zum einen hat er eine attraktive, liebevolle Freundin (*Penelope Ann Miller*), zum anderen bringt ihn sein Job nie ernsthaft in Gefahr. Zusammen mit seinem Kollegen und Freund Mickey (*Rick Aiello*) geht er in einem vornehmen Viertel von Philadelphia auf Streife.

Seine schönen Tage aber sind gezählt. Es kommt die Stunde, da wird Alex aus dem Himmel geradewegs in die Hölle versetzt: Letztere nennt sich «Diamond Street» und gilt als der gefährlichste Polizeibezirk der ganzen Stadt.

Alex' neuer Partner ist der schwarze Detektiv Dennis Curren (*Forest Whitaker*). Seit dieser vor einiger Zeit seinen Partner verlor, zieht er es vor, alleine zu arbeiten; nach seinen eigenen Regeln, die mit denen des vorschriftsgläubigen Alex nicht das geringste gemeinsam haben.

Bald kommt der übereifrige Grünschnabel einem gefährlichen Gegner in die Quere: Einem gewissenlosen Geschäftemacher namens Jerome Sweet (*David Clennon*), der jeden Gegner ohne mit der Wimper zu zucken beseitigen lässt. Wie heiss der Boden unter seinen Füssen geworden ist, merkt Alex erst, als sein alter Freund Mickey ermordet wird. Zusammen mit Dennis kommt Alex den dunklen Geschäft des Jerome Sweet auf die Spur.

ANZEIGE

FÜR DIE,  
DIE  
STUDIEREN

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT  
ST. GALLEN, ST. MORITZ

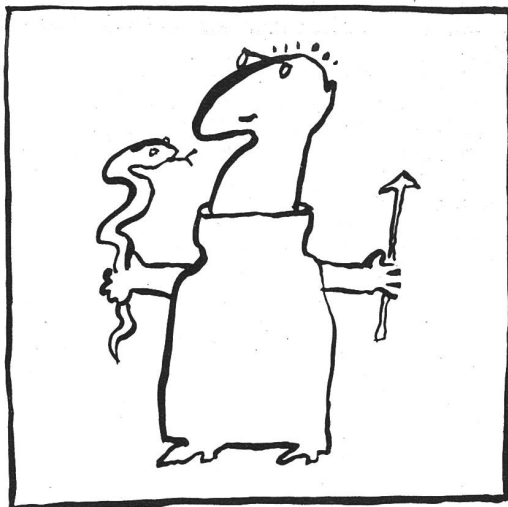
**Berufsbilder – und was wir dazu sagen:**

# **APOTHEKER.**

Man nennt uns zwar oft «die größte Apotheke der Welt». Aber ein Massenbetrieb für Wissenschaftler sind wir nur insofern, als es eine Masse zu tun gibt.

Zum Beispiel gilt es, weltweit die Stabilität unserer Präparate unter den verschiedensten klimatischen Bedingungen zu gewährleisten. Oder für neue Wirkstoffe diejenigen galenischen Formen zu finden, die am besten den Bedürfnissen von Arzt und Patient gerecht werden. Oder die Verhandlungen mit den lokalen Registrierungsbehörden für die Zulassung neuer Medikamente zu führen.

Das sind natürlich nur einige Möglichkeiten von vielen. Am besten, wir sprechen einmal miteinander. Rufen Sie doch an oder schreiben Sie uns kurz. Selbstverständlich freuen wir uns genauso auf Apothekerinnen!



HEYNE / HODEL

**ROCHE – Weltweit  
im Dienste der Gesundheit.**



**F. HOFFMANN-LA ROCHE AG  
GRENZACHERSTRASSE 124  
4002 BASEL  
TEL. 061 688 87 09**

Wie sich ProfessorInnen «vermehren»

## Kleines Uni-Lexikon

### Berufungen:

Sie sind für den ganzen Lehr- und Forschungsbetrieb von eminenter Wichtigkeit, prägt doch ein einmal gewählter Dozent die Entwicklung seines Fachbereichs auf Jahrzehnte hinaus. Der Ablauf, wie Berufungen zustande kommen, ist ein ausgeklügeltes System, das von vielen Seiten kritisiert wird: zu langes Verfahren, keine Mitbestimmung der direkt Betroffenen. Zum Verfahren: Am Anfang steht eine Berufungskommission der Fakultät. Sie macht die Hauptarbeit und wählt aus. Sie müsste die Studierenden informieren, wer in der engeren Wahl steht. Der Vorschlag (meistens eine Liste mit 3 ProfessorInnen) der Berufungskommission wird dann in der Fakultätsversammlung beraten – unter Ausschluss der Stände. Dieser Vorschlag geht via Rektor an die Hochschulkommission.

Die Hochschulkommission macht aufgrund des Fakultätsvorschlages einen Vorschlag an den Erziehungsrat. Mit dem Kandidaten/der Kandidatin, der/die zuoberst auf der Liste steht, nimmt die Erziehungsdirektion Verhandlungen auf. Kommen diese zu einem guten Ende, wählt der Regierungsrat ihn/sie, andernfalls kommt der/die nächste auf der Liste.

Bei der Beratung in der Hochschulkommission spielen meist Kriterien wie Alter und Nationalität die wichtigste Rolle, das ganze Berufungsverfahren ist streng geheim.

Eine Einzelinitiative aus VSU-Kreisen, die mehr Transparenz ins Berufungsverfahren bringen will, kommt voraussichtlich im Herbst vor den Kantonsrat.

### Erziehungsrat (ER):

Der Erziehungsrat wird vom Kantonsrat gewählt. Er befasst sich mit dem ganzen Erziehungswesen, von Kindergarten bis Seniorenuniversität. Er ist u.a. an den Berufungen beteiligt, erlässt Wegleitungen und Studienordnungen sowie Reglemente für den Betrieb der Institute. Chef: *Alfred Gilgen*. Mitglieder: vgl. Vorlesungsverzeichnis.

### Hochschulkommission (HK):

Direktes Aufsichtsorgan über die Universität. Die HK wird vom Regierungsrat gestellt. Neben den stimmberechtigten Mitgliedern, die das Volk (lies FdP/Wirt-

schaft) repräsentieren, sind noch 4 StändevertreterInnen ohne Stimmrecht dabei. Alle Geschäfte unterstehen der Schweigepflicht. Die HK berät Berufungen, Reglemente und Wegleitungen, beschliesst über Rekurse und die Verteilung der Lehrauftragsstunden, genehmigt de jure das Vorlesungsverzeichnis. Chef: *Alfred Gilgen*. Mitglieder: vgl. Vorlesungsverzeichnis. (Nachzutragen wären noch Parteizugehörigkeit bzw. -sympathie der stimmberechtigten Mitglieder 1 (noch?-) LdU, 4 FdP, 1 SVP, 1 SP.)

### Fakultäten:

Die Uni besteht im Moment aus 6 Fakultäten, was aber schleunigst verändert werden soll: Um die zwei grossen (rechts- und staatswissenschaftliche und phil I) Fakultäten in kleinere, besser zu führende Einheiten teilen zu können, steht eine Volksabstimmung bevor, die die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen schafft. Die Fakultäten organisieren sich sehr unterschiedlich: Alle haben eine Fakultätsversammlung, zum Teil operieren sie mit einem Fakultätsausschuss, analog dem Senatsausschuss.

### Fakultätsversammlung:

Die Fakultäten sind unterschiedlich organisiert. Die Fakultätsversammlung umfasst aber immer alle ProfessorInnen sowie zwei bis drei VertreterInnen pro Stand. Diese sind jedoch nur bei einem Teil der Geschäfte zugelassen; u.a. bei Anträgen bezüglich Reglemente, Wegleitungen. Nicht dabei sind sie, wenn um Berufungen und Beförderungen debattiert wird. Eine aus VSU-Kreisen lancierte Einzelinitiative, die diesen Missstand aufhebt, kommt voraussichtlich im Herbst vor den Kantonsrat.

### Stände:

Ein alter, vieldeutiger Begriff. Innerhalb der Universität gibt es je nach Meinung deren drei oder vier: ProfessorInnen, PrivatdozentInnen, AssistentInnen, Studierende. (Die PrivatdozentInnen werden nun z.T. entweder zum Mittelbau oder seltener zu den Lehrenden gezählt.)

### Universität Zürich:

Öffentlich-rechtliche Anstalt mit beschränkter Entscheidungsautonomie, gegründet 1833. Inneruniversitäre Gremien: Senat, Senatsausschuss, Rektorat, Fakultäten. Die Würfel fallen in den ausseruniversitären Organen: Hochschulkommission, Erziehungsrat, Erziehungsdirektion, Regierungsrat, Budgetkommission des Kantonsrates, Kantonsrat. Letzterer entscheidet über das Budget, die Universität darf dann noch in halber Autonomie ent-

scheiden, wie sie die Gelder verteilt. Da die Universität nur etwa zwei Drittel der Stellen besitzt, die sie benötigte, um ihren eigentlichen Aufgaben gerecht zu werden, beantragt sie über 250 weitere (Stellen natürlich, nicht Aufgaben) in den nächsten 5 Jahren.

### Truttmann, Albertine, Dr. phil I:

Chefin der Abteilung Universität innerhalb der Erziehungsdirektion. Gilgens treu ergebene Dienerin, die für die Erziehungsdirektion und die Universität lebt. Strenge, perfekte Bürokratin, die bis vor kurzem trotz gereifterem Alter noch Wert darauf legte, mit Fräulein Doktor Truttmann angesprochen zu wer-

den, jetzt aber emanzipiert auf Frau Dr. besteht. Schaffte es noch nie aus dem Schatten von Alfred zu treten, auch nicht mit in der NZZ abgedruckten erotischen und bluttriefenden Gedichten.

### Gilgen, Alfred, Dr. med.:

(Noch?-) LdU-Politiker, seit 1971 Regierungsrat und Erziehungsdirektor, 20 Jahre dabei und kein bisschen müde. Ein Staatsmann von Format, bloss 200 Jahre zu spät, denn Macchiavelli hat er besser intus als Montesquieu und Rousseau. Steht als Erziehungsdirektor der Hochschulkommission und dem Erziehungsrat vor und vertritt diese Geschäfte im Regierungsrat und vor dem Kantonsrat.

Interview mit Markus Imboden

## «Bingo» – neuer Film mit Ruedi Walter

In den nächsten Tagen läuft der neue Film «Bingo» mit *Ruedi Walter* in der Hauptrolle im Kino an. «Bingo» ist die tragikomische Geschichte einer grossen Freundschaft zwischen zwei kleinen Gaunern. Dem Regisseur *Markus Imboden* ist ein sehr feinfühler, melancholischer und sehenswerter Film, der eine Hommage an *Kurt Frühs* Werk ist, gelungen.

**Chandra Kurt:** Wie entstand das Drehbuch für «Bingo»?

**Markus Imboden:** An diesem Drehbuch haben wir zu dritt gearbeitet: *Phillip Engelmann*, *Thomas Tanner* und ich. Phillip hatte als erster die Idee für diese Geschichte. Und zwar hat er sie von einem wahren Ereignis abgeleitet, bei der zwei Clochards der Langstrasse verhaftet werden. Das Drehbuch für «Bingo» ist jedoch weit entfernt von dieser Geschichte.

**C.K.:** Was wollen sie mit «Bingo» zeigen?

**M.I.:** Ich will die Geschichte von zwei einfachen Menschen darstellen. Von Menschen die sonst ohne Geschichte sind. Der Film soll ein Gegenstück zu Denver und Dallas sein.

**C.K.:** Haben sie das Drehbuch für *Ruedi Walter* in der Rolle als *Sturzi* geschrieben oder ergab sich diese Besetzung zufällig?

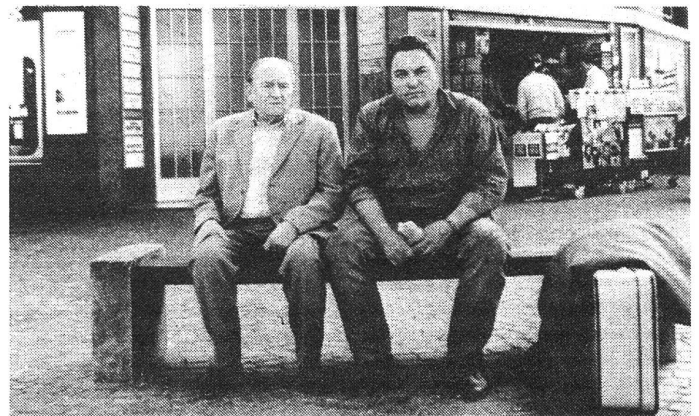
**M.I.:** Also speziell habe ich die Rolle nicht für *Ruedi* geschrieben, aber die Besetzung lag für mich schon auf der Hand.

**C.K.:** Was für eine Beziehung haben sie zu *Ruedi Walter*?

**M.I.:** Ich bin ein alter Bewunderer von ihm. Er strahlt für mich eine tiefe Menschlichkeit aus. Ich sah ihn früher zusammen mit meinen Eltern in «Spalebärg 77a» und seitdem bewundere ich ihn.

**C.K.:** War es schwierig die beiden Darsteller, *Ruedi Walter* und *Mathias Gnädinger* für die Rollen zu überreden?

**M.I.:** Ich schickte *Ruedi* das Drehbuch und ihm gefiel die



*Ruedi Walter alias Sturzi und Mathias Gnädinger alias Bingo*



Geschichte sehr. Er sagte auch bald zu. *Mathias Gnädiger* machte auch gleich mit, vor allem war er «Feuer und Flamme» mit *Ruedi Walter* zusammenspielen zu können. Für ihn war *Ruedi* eine Art Vater, den er seit seiner Kindheit bewunderte.

**C.K.:** Würden sie wieder mit *Ruedi Walter* einen Film machen?

**M.I.:** Ganz bestimmt und er sicher auch mit mir. Wir hatten's so lustig während den knapp sieben Wochen Drehzeit, dass es uns am Schluss fast leid tat, dass sie zu Ende waren. Er ist so ein routinierter Schauspieler, alles was er spielt ist wahr, es ist ein Mensch, der spielt. Ich konnte richtig von ihm lernen. Er ist ein Mann mit sehr viel Niveau. *Ruedi* wäre für Hollywood zu entdecken.

**C.K.:** Gab es bei den Dreharbeiten Schwierigkeiten?

**M.I.:** Nein, ganz im Gegenteil. Wir erlebten nur lustige Zwischenfälle. Da offerierte zum Beispiel ein 75jähriger *Clochard Ruedi* bei Dreharbeiten im Aargauerhof plötzlich einen Kafi fertig, und dankte ihm für den Film «Hinter den sieben Gleisen» von *Kurt Früh*. Mein Film soll übrigens eine Hommage an *Kurt Frühs* Werk sein.

Was bei den Filmarbeiten störte, war lediglich der Strassenlärm.

**C.K.:** Warum drehten sie den Film an der berühmten Langstrasse in Zürichs 'Chreis-Chäib'?

**M.I.:** Erstens ist Zürich meine Stadt und zweites ist es in der Gegend der Langstrasse, wo man noch solche echten Charakteren wie im Film findet.

**C.K.:** «Bingo» ist ihr erster abendfüllender Spielfilm. Erhoffen sie sich damit den Durchbruch?

**M.I.:** Nein, eigentlich nicht. Ich habe diesen Film gedreht, weil ich gerne Filme mache und weil mir die Geschichte so gefiel.

**C.K.:** Wie kamen sie dazu, Film zu drehen?

**M.I.:** Als Bub war mein bester Freund der Sohn eines Kinobesitzers. Wir wohnten auch beim Kino und so schlichen wir uns immer in die Filme und mit der Zeit entdeckte ich die Liebe zum Film.

**C.K.:** Sie kommen mir so vor, wie der kleine Toto aus Giuseppe Tornatores Film 'Nuovo cinema paradiso'. Trifft dieser Vergleich zu?

**M.I.:** Ich kenne den Film leider noch nicht.

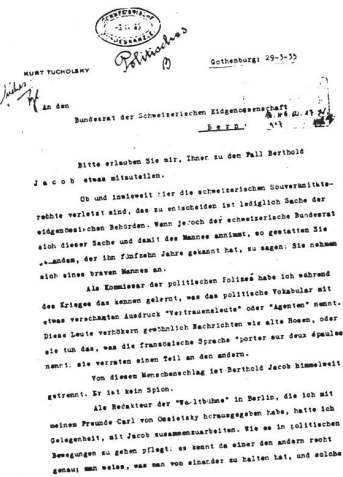
**C.K.:** Wie geht es jetzt weiter? Arbeiten sie bereits an einem neuen Film?

**M.I.:** Ja, ich bin bereits an einem neuen Drehbuch, doch darüber möchte ich nicht mehr sagen.

Tucholsky in Zürich

# Ein Zürcher Briefwechsel

Im Museum Strauhof ist noch bis am 27. Mai eine sehenswerte **Tucholsky-Ausstellung** zu sehen. Schwerpunkt ist der Gedankenaustausch via Brief zwischen **Kurt Tucholsky** alias «*Hasenfritzli*» und **Hedwig Müller** alias «*Nuuna*».



An der Florhofgasse 1 lebte Kurt Tucholsky in den Jahren 1932/33

publizierte, waren es diese Briefe, die sein politisches und literarisches Vermächtnis hinterlassen.

**Hedwig Müller** lieferte ihm Informationen über die rechtsextremen Vorgänge in der Schweiz und über die weltpolitische Lage zu dieser Zeit, und er analysierte die Situation in satirischen Kommentaren, wobei er sie stets mit persönlichem Befinden mischte.

Mit **Hedwig Müller** war eine aussergewöhnliche Frau in sein Leben getreten. Sie war intelligent, gebildet, ihm geistig ebenbürtig. Sie unterschieden sich darin, dass sie ihm charakterlich und psychisch überlegen war. Sie arbeitete als linksstehende Ärztin in einer Sozialpraxis und vertrat ihre Ansichten mit Unbeirrbarkeit. So trat sie zum Beispiel aus der Landeskirche aus, als ihrer Meinung nach die Kirchenvertreter zu schwach gegen die Nazi-gruel protestierten. Ihr reges, aber kritisches Interesse an innenwie aussenpolitischen Geschehnissen waren der Nährboden für einen ausserordentlich ertragreichen Briefwechsel.

auch seine Werke den Flammen zum Opfer fielen, zu Ohren, und er vernahm die ersten Reden des neuen Reichskanzlers. Zusammen mit *Heinrich Mann*, *Lion Feuchtwanger*, *Ernst Toller* und 30 anderen, stand sein Name am 23. August 1933 auf der ersten Ausbürgerungsliste des Dritten Reiches.

**Tucholsky** in Zürich – es war die Zeit seiner Resignation, die Zeit, die vor Enttäuschungen und

Der 1890 geborene **Kurt Tucholsky** besuchte im Oktober des Jahres 1932 die Schweiz, da er sich hier von seinem Nasenleiden erholen wollte. Dabei verbrachte er 13 Monate in Zürich und lebte während dieser Zeit bei **Hedwig Müller**, in die er sich bald verliebte.

Aus dieser Liebesbeziehung entwickelte sich ein intensiver Briefwechsel, der die letzten Lebensjahre *Tucholskys*, bis zu seinem Selbstmord am 21. Dezember 1935 dokumentiert. Da er schon seit einiger Zeit nichts mehr



Kurt Tucholsky 1934



Hedwig Müller mit 2 Geschenken von Tucholsky

Verlusten nur so strotzte, und trotzdem fand er in ihr die Liebe zu **Hedwig Müller**, dank der ein wichtiges und wertvolles Dokument in Form von Briefen und Karikaturen entstanden ist.

ck

Museum Strauhof Zürich: **Kurt Tucholsky**. Liebe *Winternuuna*, liebes *Hasenfritzli*. Ein Zürcher Briefwechsel. Bis 27. Mai 1990.